

Was haben Open Standards mit eHealth, eGovernment und eGovernance zu tun?

Martin Denz

Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Medizinische Informatik

Die nationalen Gesundheitswesen, deren Patienten, die Leistungserbringer, ja alle Interessengruppen im Zusammenhang mit Gesundheit oder Krankheit stehen in einer mehr oder weniger direkten Wechselwirkung zu öffentlichen Strukturen. Die Übersetzung der dabei stattfindenden administrativen Kundenprozesse in Internet-basierte Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger kann als eGovernment-Aktivitäten definiert werden. Allerdings beschränken sich heutige eGovernment-Anwendungen auf öffentlichkeitswirksame Teilbereiche wie beispielsweise das «eVoting». Es handelt sich dabei um Tool-basierte Pilotaktivitäten, mit welchen neue Formen der «eDemocracy» ausgelotet werden.

Ein erfolgreiches Zusammenwirken von Staat und Privatwirtschaft ist Voraussetzung für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung – dies gilt auch für das Gesundheitswesen. Das Gesundheitswesen ist wie andere Industrien auf die sichere Abwicklung der Transaktionen und das reibungslose Funktionieren von Prozessen, Leistungs- und Zahlungsströmen zwischen den Beteiligten angewiesen. Analog der Begriffsentwicklung von «Business» zu «eBusiness» hat sich im Gesundheitswesen der Begriff «eHealth» entwickelt. Unter «eHealth» versteht man den integrierten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) zur Gestaltung, Unterstützung und Vernetzung aller Prozesse und Teilnehmer im Gesundheitswesen.

Die ICT sind das Mittel der Wahl für Branchen mit hoher Informationsdichte und mit Bedarf für Koordination und Prozessoptimierung. Dieselben Kriterien treffen auf das Gesundheitswesen zu: Im Vordergrund stehen eine hohe Datendichte und eine schwer zu bewältigende Informationskomplexität; Medienbrüche, Redundanzen und ein massives Koordinationsdefizit tragen erheblich zum «Gesamtumsatz» von immerhin 50 Milliarden Schweizer Franken pro Jahr bei.

Auf diesem Hintergrund wird der Begriff «eHealth» zunehmend als Etikettenschwindel eingesetzt: Es geht dabei nicht mehr darum, bedürfnisgerechte Problemlösungen anzubieten, das Gesundheitswesen wird auf einen wachstumsträchtigen Absatzmarkt reduziert. Ebenso wie seinerzeit das «eBusiness» verkommt dadurch eHealth zu einem modischen Schlagwort. eHealth bedeutet aber, die ICT als Organisations- und Kommunikationsmittel einzusetzen, primär, um damit zur Verbesserung und Fortentwicklung des Gesundheitswesens beizutragen.

Gemeinsamkeiten von eHealth und eGovernment

Die Gemeinsamkeit zwischen eGovernment und eHealth besteht im Bestreben, die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) zur Unterstützung spezifischer Leistungen zu verwenden: eGovernment nutzt die ICT in Regierungs- und Verwaltungsprozessen, im Verkehr unter den Behörden und mit dem Bürger; eHealth nutzt die ICT unter anderem bei Patientenmanagement, Ressourcenplanung, Diagnostik und Leistungserfassung. Die Betonung liegt dabei auf dem Begriff «Unterstützung». ICT ist nicht Selbstzweck, sondern soll die Leistungsprozesse in erster Linie vereinfachen, aber gegebenenfalls auch eine «Enabler»-Funktion ausüben und Leistungsprozesse verbessern oder sogar neu schaffen. Wenn aber Technologien ohne vorangehende Prozessanalyse und strategische Planung eingesetzt werden, kann sich dies kontraproduktiv auswirken: Sehr oft werden dadurch die alten Prozesse und Strukturen nicht optimiert, sondern erst recht «mit Hilfe» von ICT festzementiert!

Eine von allen Betroffenen mitgetragene Gesamtsicht und angemessene Entwicklungskapazitäten für die Planung und Umsetzung einer eHealth-Strategie sind die Voraussetzung für den Einsatz der ICT im Gesundheitswesen, aber auch für andere öffentliche Sektoren. Die ICT werden für

Korrespondenz:
Dr. med. Martin D. Denz
Executive Master in eGovernance
College of Management
of Technology
Swiss Federal Institute
of Technology EPFL
1015 Lausanne
E-Mail: martin.denz@epfl.ch

- den Gesamtstaat zunehmend wichtig
- zur Lösung komplexer Probleme;
 - um multiple Anspruchsgruppen anzusprechen;
 - um neue Dienstleistungsprozesse aufzubauen;
 - um neue Organisationsstrukturen zu entfalten;
 - für neue Strategien und Regulierungsaktivitäten.

Standardisierung als eGovernance-Aktivität

Es reicht im Gesundheitswesen nicht aus, bestehende Prozesse auf der Ebene des elektronischen Datenaustausches technisch abzubilden. Am Beispiel der Standardisierung im Gesundheitswesen wird ersichtlich, dass es nicht um (vorhandene) technische Standards geht (siehe Artikel S. 32 in diesem Heft). Es geht um den Austausch verständlicher Information, um diese sinnvoll zu nutzen (semantische Interoperabilität), d.h. es geht darum, Konsensprozesse zu ermöglichen.

Unter eGovernance verstehe ich den aktiven Einsatz von ICT zum Zwecke kollektiver Problemlösung für alle gesellschaftlichen Bereiche, in denen staatliche und nicht-staatliche Akteure zusammentreffen – zum gemeinsamen Nutzen aller Beteiligten. Zu den wichtigsten Funktionen der eGovernance gehören die «eRegulierung», das «ePolicy-making» und der Aufbau von «eService-delivery». eGovernance ist als übergeordnete Aufgabe zu verstehen, während eGovernment ein Teil davon ist. Die ICT stellen letztlich Werkzeuge zur Verfügung, welche zum Transformationsprozess in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen beitragen – so auch im Gesundheitswesen. Deshalb könnte eine erweiterte Definition von eHealth lauten: «eHealth ist eGovernance im Gesundheitswesen».

eHealth und eGovernance in der EU

Auch in der EU reicht das Verständnis für Fragen der eGovernance, Standardisierung und Interoperabilität über den Sektor Gesundheitswesen hinaus. Standards und Interoperabilität sind auch in anderen Indu-

strien von zentraler Bedeutung. Deshalb werden sowohl das Policy-Making als auch die Gesetzgebung im Standardisierungsbereich als vornehmliche Aufgabe der EU und ihrer Mitgliedstaaten anerkannt und gefördert [1].

Als vordringlichste eGovernance-Massnahme hat die eHealth Standardization Focus Group der Europäischen Kommission (siehe S. 32) die Schaffung einer europäischen *Interoperabilitätsplattform* empfohlen:

Diese permanente europäische Plattform soll dazu mandatiert werden (und dafür auch die notwendigen Ressourcen erhalten), die Interoperabilität von eHealth-Aktivitäten auf der Grundlage von Standards sowie die Koordination und Zusammenarbeit der europäischen Mitgliedstaaten zu fördern. Dazu soll auch die Evaluation und Verbreitung von «good practice» samt Durchführung von Pilotprojekten gehören sowie die Förderung grenzüberschreitender Kommunikation zwischen beruflichen und Interessengruppen. Selbstverständlich gehören dazu auch die Schaffung der notwendigen rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung der notwendigen ICT-Architekturen. Diese übergeordnete, internationale Interoperabilitätsplattform soll die Koordinationsaktivitäten in Zusammenarbeit mit ebenfalls zu schaffenden nationalen Kompetenzzentren wahrnehmen.

Und die Schweiz?

Die Schweiz braucht eine eGovernance für das Gesundheitswesen, welche eine eHealth-Strategie, nationale und internationale Koordinationsaktivitäten sowie die Schaffung einer eHealth-Architektur beinhaltet. Die Verfügbarkeit offener Standards ist eine essentielle Voraussetzung dafür. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die in den zwei nachfolgenden Artikeln beschriebene Zusammenarbeit der SGMI mit der Fachgruppe eHealth des Vereins eCH und der europäischen CEN/ISSS eHealth Standardization Focus Group.

Referenz

- 1 http://europa.eu.int/comm/enterprise/standards_policy/role_of_standardisation/index.htm